

# St. Willehad Wangerooge

Karwoche 2019

Biblische Orte: ERlebt

## Gestaltung eines Ostergartens

Familien gestalteten mit vielfältigen Materialien und großer kreativer Phantasie eine Szene einer biblischen Geschichte.

Die Ergebnisse können Sie auf den folgenden Bildern bewundern. Die dazugehörige Bibelgeschichte befindet sich unter dem jeweiligen Bild.

Mit der Aktion wurde ein wunderschöner biblischer Ostergarten an der katholischen Kirche in Wangerooge geschaffen.





## Palmsonntag

*nach Markus 11/ Johannes 12*

Die Stadt Jerusalem quoll über von Menschen. Juden von nah und fern kamen zum einwöchigen großen Paschafest. Immer, wenn man meinte, dass kein Platz mehr in den engen Straßen sei, drängten neue Gruppen von Pilgern hinein. In der Stadt herrschte große Aufregung. Überall erzählte man, dass Jesus einen Mann wieder zum Leben erweckt hatte, der vier Tage tot und beerdigt gewesen war. Sobald die Nachricht kam, dass Jesus auf dem Weg in die Stadt war, brach eine aufgeregte Menschenmenge auf, um ihm entgegen zu gehen. Jesus und seine Jünger waren bis Betanien gekommen. „Geht in das Dorf“, wies Jesus zwei seiner Jünger an, „und bringt mir den jungen Esel, den ihr dort neben seiner Mutter angebunden sehr. Falls euch jemand fragt, was ihr vorhabt, so sagt ihm, dass der Meister den Esel braucht und ihn bald zurückschicken wird.“ Die Jünger taten, wie Jesus ihnen aufgetragen hatte. Als der Besitzer hörte, dass es Jesus war, der den Esel haben wollte, gab er ihn voll Freude her. Die Jünger brachten den Esel zu Jesus. Dann legten sie ihre Mäntel über den Rücken des Esels, um einen Sattel zu machen. Die Pilger, die mit Jesus gereist waren, fingen an zu drängen und stießen Freudenrufe aus, als der steile Aufstieg zur Stadt begann. Vor langer Zeit hatte ein Prophet vorhergesagt, dass eines Tages der wahre König kommen würde – nicht auf einem Pferd, sondern auf einem friedlichen Esel. Allen, die Augen hatten zu sehen, zeigte Jesus auf diese Weise, dass er der König war, der seine Hauptstadt in Frieden betrat. Die Menschen von Jerusalem eilten hinunter, um sich den Neuankömmlingen anzuschließen, und die ganze riesige Prozession bewegte sich vorwärts mit Hochrufen und Beifall. Einige liefen voraus und warfen ihre Mäntel auf die Erde, um den Weg für Jesus königlich zu schmücken. Andere rissen Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. „Hosanna!“ riefen sie. „Gesegnet sei, der kommt im Namen des Herrn, der König Israels!“



## Fußwaschung

*nach Markus 14/ Johannes 13*

Der Tag war gekommen, an dem in den Häusern das Paschafest gefeiert wurde. In allen Familien wurde das Mahl für den Abend vorbereitet. Die Väter schlachteten ein Lamm. Und die Mütter machten flaches Bot, das an den Auszug aus Ägypten erinnerte. Auch Jesus wollte mit seinen Jüngern das Paschamahl halten. Er rief zwei seiner Jünger zu sich und bat sie: „Geht in die Stadt und bereitet das Mahl für uns vor!“ „Aber wo?“ fragten die beiden. „in welchem Haus?“ Jesus antwortete: „Wenn ihr in die Stadt kommt, werdet ihr einen Mann treffen, der einen Krug trägt. Folgt ihm bis in sein Haus und fragt dort den Hausherrn. Der wird euch einen großen Saal zeigen, wo schon ein Tisch für das Mahl bereitsteht.“ Da gingen die beiden und fanden den Saal, wie Jesus gesagt hatte. Sie bereiteten das Paschalamm zu und deckten den Tisch. An die Tür aber stellten sie einen Krug mit Wasser und dazu eine Waschschüssel für die staubigen Füße. Gegen Abend kam Jesus mit den anderen Jüngern zum Saal. Als aber die Jünger die Schüssel und den Wasserkrug sahen, wunderten sie sich: Wo war der Diener, der ihnen die Füße wusch? Es gab hier keinen Diener. Sollten sie etwa selbst diese Schmutzarbeit tun? „Unmöglich!“ sagten sie sich. „Wir sind doch keine Diener.“ So setzten sie sich einfach mit staubigen Füßen zu Tisch. Da stand Jesus vom Tisch auf. Er sagte kein Wort. Er band sich ein Tuch um, goss Wasser in die Schüssel trug sie zu den Jüngern, beugte sich zu ihnen herab und fing an, ihnen die Füße zu waschen. Die Jünger waren entsetzt. Wie? Jesus, ihr Herr und Meister wollte ihnen die Füße waschen? Er war doch nicht ihr Diener. „Aber Herr“, rief Petrus, „was machst du? Das lasse ich nicht zu, auf gar keinen Fall.“ Doch Jesus entgegnete: „Du verstehst mich nicht, Petrus, noch nicht. Aber bald wirst du wissen, warum ich das tue. Glaube mir: Wenn ich es nicht tue, gehörst du nicht richtig zu mir.“ „Dann wasch mich bitte ganz!“ bat Petrus. „Auch meine Hände und mein Gesicht.“ „Das ist nicht nötig“, sagte Jesus zu ihm. „Wenn ich deine Füße wasche, dann ist das genug.“ Und er fuhr fort, allen Jüngern die Füße zu waschen. Danach stand Jesus auf, trug die Schüssel zurück, setzte sich an den Tisch und sagte zu seinen Jüngern: „Seht, ich bin euer Herr. Und doch habe ich getan, was sonst nur ein Diener tut. So sollt auch ihr Diener sein und einander dienen.“ Da schwiegen die Jünger beschämt. Sie spürten alle: Dies hatte Jesus für sie getan. Und sie begannen zu ahnen: Bald würde er noch viel mehr für sie alle tun.



## Das Paschamahl

*nach Johannes 13/ Markus 14*

Die Jünger hatten voller Freude begonnen, das Paschamahl zu feiern. Jetzt aber wurden sie immer ernster. Sie konnten sehen, dass Jesus sehr traurig war. „Einer von euch wird mich an meine Feinde verraten“, sagte er schließlich zu ihnen. Denn nicht alle Menschen waren begeistert von Jesus. Die Führer des Volkes suchten nach einer Möglichkeit, ihn aus dem Weg zu schaffen. Die Jünger blickten sich ratlos an, weil sie nicht wussten, wen er meinte. „Meinst du etwa mich, Herr?“ fragten sie ihn der Reihe nach. Jesus sagte: „Einer von euch Zwölf, der mit mir aus derselben Schüssel isst.“ Judas erkannte, dass Jesus über seinen Treubruch Bescheid wusste. Denn er plante, ihn zu verraten. Aber Jesus beschuldigte ihn nicht vor aller Augen.

Das Gesicht von Judas blieb hart. Er wollte sein Geschäft mit dem Hohen Rat nicht mehr rückgängig machen. Außerdem hatte er jetzt die Information, die er brauchte, um Jesus zu verraten. Jesus blickte ihn voller Trauer an. Dann sagte er: „Was du tun willst, das tu bald.“ Die anderen Jünger verstanden nicht, was Jesus meinte. Sie dachten, Jesus habe dem Judas aufgetragen, den Armen etwas Geld zu geben. Ohne ein Wort verließ Judas den Raum und ging hinaus in die Dunkelheit der Nacht.

Während sie weiter zu Tisch saßen, tat Jesus etwas Neues und Wunderbares. Er wandelte das alte jüdische Paschamahl in ein Mahl mit besonderer Bedeutung, zu dem die Christen sich seit jenem Tag versammelten. Zuerst nahm er Brot, das auf dem Tisch lag, und verteilte es unter die Jünger. „Esst alle davon“, sagte er zu ihnen. „Dies Brot ist mein Leib, der für euch hingegeben wird.“ Dann nahm Jesus einen Becher Wein und reichte ihn ihnen. „Trinkt alle davon“, sagte er, „das ist mein Blut, das für alle vergossen wird. Mein Blut wird zum Zeichen von Gottes neuem Bund, den er mit allen Völkern schließen wird.“ Die Jünger aßen und tranken, wie Jesus ihnen gesagt hatte.



## Gefangennahme

*nach Matthäus 26/ Johannes 18*

Judas wusste, wohin Jesus und die anderen Jünger nach dem Abendmahl gehen wollten. In der Nähe der Stadt, an den Hängen des Ölbergs, lag ein ruhiger Garten voll silbergrauer Olivenbäume, den man Getsemani nannte. Jesus hatte sich oft aus den geschäftigen Straßen hierher zurückgezogen, um nachzudenken und zu beten.

Auch in dieser Nacht durchquerten sie zuerst den Bach Kidron und kamen dann in den Garten. Petrus, Jakobus und Johannes waren in Jesu Nähe. Jesus war ergriffen von Angst und Traurigkeit. Er sagte zu ihnen: „Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibt hier und wacht mit mir!“ Und er ging ein Stück weiter, warf sich zu Boden und betete: „Mein Vater, wenn es möglich ist, lasse diese Leiden an mir vorübergehen. Aber nicht wie ich will, sondern wie du willst.“ Dann ging er zu den Jüngern zurück und fand sie schlafend. Da sagte er zu Petrus: „Konntet ihr nicht einmal eine Stunde mit mir wachen? Wacht und betet!“ Dann ging er zum zweiten Mal weg und betete. Als er zurückkam, fand er sie wieder schlafend, denn die Augen waren ihnen zugefallen. Er ging wieder von ihnen Weg und betete: „Vater, dein Wille geschehe.“

Dann kehrte er zu den Jüngern zurück und sagte zu ihnen: „Die Stunde ist gekommen. Jetzt werde ich gefangen genommen. Sehr, der Verräter, der mich ausliefert, ist da.“ Die überraschten Jünger rieben sich die müden Augen. Jetzt konnten sie die tanzenden Lichter von Laternen erkennen, die zwischen den Olivenbäumen näherkamen. Der matte Glanz von Metall verriet ihnen, dass eine Schar von Bewaffneten unterwegs war. Als sie mit festen Schritten auf sie zukam, erkannten sie mit ungläubigem Entsetzen die vertraute Gestalt es Judas an der Spitze.

Die Bewaffneten nahmen Jesus fest und führten ihn zum Hohen Rat.



## Verhör

nach Markus 15/ Lukas 23

Die ganze Nacht stand Jesus vor dem Hohen Rat und musste sich die falschen Anklagen anhören. Jeder der aufgerufenen Zeugen erzählte etwas anderes. Nicht in einem einzigen Punkt konnten sie Jesus überführen. In dieser verzweifelten Lage stellte schließlich der Hohepriester selbst Jesus zur Rede: „Sage mir die Wahrheit“, forderte er ihn auf, „bist du der Messias, der Sohn Gottes?“ „Ich bin es!“ antwortete Jesus. „Das reicht aus!“ erklärte der Hohepriester. „Der Gefangene hat behauptet, Gott zu sein. Nach unserem Gesetz verdient er dafür den Tod.“ Aber nur Pilatus, der römische Statthalter, konnte ein Todesurteil aussprechen. Sie mussten ihn überzeugen, dass Jesus auch nach römischem Gesetz ein Verbrechen begangen hatte, das mit dem Tod bestraft wurde. Sie übergaben Jesus den Wachen, die ihn quälten und misshandelten, während sie ihren Plan ausheckten. Am frühen Morgen führten sie Jesus in Ketten zum Palast des Pilatus. „Dieser Mann hat Unruhe gestiftet“, sagten sie zu Pilatus. „Er fordert die Leute auf, keine Steuern mehr zu zahlen und behauptete, er sei ein König.“ Aber Pilatus war überzeugt, dass die jüdischen Führer diese Anklagen erfunden hatten, da sie eifersüchtig auf ihn waren. Daher nahm er selbst Jesus ins Verhör, und in der Tat konnte er kein Unrecht an ihm finden. Die ganze Zeit über stand eine Menschenmenge unten vor dem Palast des Pilatus, aufgehetzt und angeführt von den Priestern und Führern. Sie schrien immer wieder: „Ans Kreuz mit ihm! Ans Kreuz mit ihm!“ Ans Kreuz mit ihm!“ Pilatus kam heraus und sprach zu ihnen: „Dieser Mann ist vollkommen unschuldig. Er verdient nicht den Tod.“ Das Geschrei wuchs an zu betäubendem Lärm: „Ans Kreuz mit ihm! Ans Kreuz mit ihm!“ Pilatus versucht es auf andere Weise. „Es ist die Zeit des Paschafestes“, sagte er. „Aus diesem Anlass gebe ich einem Gefangenen die Freiheit. Wollt ihr, dass ich Jesus freigebe?“ Aber die Führer hatten sich auf diese Worte schon vorbereitet. „Wir wollen Barrabas! Wir wollen Barrabas!“ schrien sie, und die Menschenmenge machte es ihnen nach. Barrabas saß wegen Mordes im Gefängnis. Pilatus sah nun keinen Ausweg mehr. Wenn die Menschenmassen einen Aufruhr machten, würde er seinen Posten verlieren. So wagte er es nicht, Jesus freizulassen, obwohl er nach römischem Recht unschuldig war. Pilatus ließ sich eine Schüssel mit Wasser bringen und wusch seine Hände vor allen, als ob er sagen wollte: Ich habe nichts mit diesem schmutzigen Handel zu tun. Und er rief laut: „Ich bin unschuldig am Tod dieses Menschen. Nehmt ihr ihn und macht mit ihm, was ihr wollt.“



## Jesus wird verleugnet

nach Matthäus 26

Draußen im Hof vor dem Palast warteten die Männer, die Jesus verhaftet hatten. Sie standen in Gruppen zusammen und unterhielten sich. Einige saßen an einem Feuer und wärmten sich. Auch ein paar Mägde standen dabei. Sie hörten zu, was die Männer erzählten.

Da ging das Tor auf. Ein Mann schlich sich in den Hof. Er schaute ängstlich um sich. Doch niemand beachtete ihn. Es war Petrus, der Jünger Jesu. Er war Jesus bis hierher gefolgt. Er wollte erfahren, was mit Jesus geschah. Er wollte es genau wissen. So setzte er sich zu den Männern ans Feuer und lauschte. Doch immer wieder spähte er heimlich hinüber zu dem Saal, wo sie Jesus verhörten.

Da kam eine Magd auf Petrus zu. Sie stellte sich frech vor ihn hin, musterte ihn von oben bis unten und rief: „He du! Du gehörst doch auch zu diesem Jesus.“ Petrus fuhr erschrocken hoch. „Nein!“ rief er. „Was sagst du da? Ich weiß gar nicht, was du meinst.“ Schnell lief er zum Tor und wollte sich leise davon stehlen.

Aber dort am Tor stand eine andere Magd. Die stellte sich Petrus in den Weg, zeigte mit dem Finger auf ihn und rief: „Seht! Der gehört auch zu diesem Jesus!“ Petrus stockte der Atem. „Nein, nein!“, rief er noch einmal. Ich kenne diesen Jesus gar nicht.“

Nun wurden auch die anderen aufmerksam. Sie kamen herbei, umringten Petrus und riefen: „Doch! Doch! Dich kennen wir gut. Du gehörst auch zu diesem Jesus. Du kommst doch aus derselben Gegend wie er. Man hört es an deiner Aussprache.“

„Nein, nein, nein!“ rief Petrus. „Ich sage es euch. Bei Gott, ich schwöre es: Ich kenne den Menschen nicht.“ Da krächte ein Hahn. Petrus zuckte zusammen. Plötzlich fiel ihm wieder ein, was Jesus gesagt hatte: „Bevor der Hahn krächzt, wirst du mich dreimal verleugnen.“

Nun war es geschehen. Petrus schlug seine Hände vor das Gesicht, bahnte sich einen Weg durch die Menschen, lief aus dem Hof und weinte und weinte.



## Der Weg nach Golgota

*nach Markus 15*

Pilatus beugte sich den Wünschen des Volkes. Er ließ Barrabas frei und befahl den Söldnern, Jesus vor der Kreuzigung erst noch auszupeitschen. Anschließend quälten die römischen Soldaten Jesus grausam. Sagte man von ihm nicht, er sei ein König? Also warfen sie ihm ein Gewand über, das purpurrot gefärbt war wie die Gewänder von Königen. Einer von ihnen flocht schnell eine Art Krone aus Ruten mit scharfen Dornen. Diese drückten sie ihm auf den Kopf. Dann knieten sie höhnisch vor ihm nieder, riefen „Lang lebe der König!“ und spuckten ihm ins Gesicht.

Es war Zeit, den Gefangenen zur Hinrichtungsstätte zu führen. Nach jüdischem Gesetz war diese vor den Toren der Stadt. So zog ein kleiner Zug in Richtung Golgota, das heißt übersetzt Schädelhöhe. Eine schreiende, spottende Menschenmenge folgte. Von den Gefangenen erwartete man, dass sie das rohe Holzkreuz trugen, an dem sie aufgehängt werden sollten. Daher hatten die Soldaten Jesus den schweren Balken auf die Schulter gelegt. Aber Jesus war durch die langen Verhöre und das Auspeitschen geschwächt. Er konnte sich unter dem Gewicht kaum aufrechthalten.

Ein Mann namens Simon, der zum Paschafest nach Jerusalem gekommen war, kam ihnen entgegen. „He, du da!“, rief der Hauptmann und hielt ihn am Arm fest. „Trag das Kreuz für den Gefangenen, sonst kommen wir nie ans Ziel.“ Simon war stark und breitschultrig. Vorsichtig hob er das Kreuz von Jesu wunden Schultern und lud es sich selbst auf. Gemeinsam schritten sie den Rest des steinigen Weges.





## Jesus am Kreuz

*nach Markus 15/ Lukas 25/ Johannes 19*

Die Römer kreuzigten schlimme Verbrecher. Lange Nägel wurden durch Hände und Füße des Opfers geschlagen, damit es fest an den Holzbalken hing. Dann wurde das Kreuz in ein Erdloch gesteckt und aufgerichtet. Der Verbrecher hing dort, bis er vor Hitze und Durst starb.

An diesem Tag sollten drei Gefangene gekreuzigt werden, und der Hinrichtungs-Trupp machte sich an die Arbeit. Gegen neun Uhr wurden die drei Kreuze aufgerichtet. Jesus hing in der Mitte. Dann ließen sich die Soldaten nieder, um zu warten. Sie vertrieben sich die Zeit mit Würfelspiel. Jesus schaute auf sie herab und hatte Mitleid mit ihnen. „Vergib ihnen, Vater“, betete er, „sie wissen nicht, was sie tun.“ Auch Anführer des Volkes hatten sich eingefunden, um Jesus zu verspotten: „Anderen hast du geholfen“, sagten sie höhnisch, „dir selbst kannst du nicht helfen!“

Einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, murmelte heiser: „Bist du nicht angeblich der Messias? Warum rettest du uns nicht alle?“ Aber der andere Verbrecher wies ihn zurecht: „Sei still! Wir haben den Tod verdient, aber dieser Mann ist unschuldig.“ Dann bat er Jesus: „Denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ „Du musst nicht lange darauf warten“, antwortete Jesus. „Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“

Es waren auch einige Anhänger Jesu da, vor allem Frauen. „Kümmere dich um meine Mutter“, flüsterte Jesus seinem engen Freund Johannes zu. Dieser nickte. „Er ist jetzt dein Sohn“, sprach Jesus zu seiner Mutter.

Um Mittag wurde es plötzlich finster. Um drei Uhr nachmittags rief Jesus mit klarer Stimme: „Es ist vollbracht!“ Dann starb er.



## Jesus wird ins Grab gelegt

*nach Markus 15/ Lukas 25/ Johannes 19*

Josef von Arimathäa, ein wohlhabender Bürger, bat Pilatus um die Erlaubnis, Jesus ordentlich zu begraben. Nikodemus, auch ein Anhänger Jesu, half mit. Die beiden Männer wuschen den Leichnam behutsam, wickelten ihn in saubere Grabtücher und legten ihn auf eine Steinbank in einem Felsengrab, das in Josefs Garten lag.

Einige der Frauen, die bei der Kreuzigung dabei gewesen waren, gingen mit, um zu sehen, wo Jesus beerdigt wurde. Dann machten sie sich traurig auf den Weg nach Hause.



## Jesus lebt!

*nach Johannes 20*

Am Freitagabend hatte man Jesu Leichnam in das Felsengrab gelegt. Der nächste Tag war Sabbat, jener Tag, an dem kein Jude arbeitete. Nur langsam vergingen die Stunden für die Freunde Jesu in ihrem Schmerz. Sie konnten es nicht fassen, dass ihr Meister, den sie so sehr geliebt hatten, jetzt tot im Grab lag.

„Sobald der Sabbat vorbei ist, werden wir seinen Leib mit wohlriechenden Salben einreiben“, beschlossen die Frauen. In dieser Nacht konnte Maria Magdalena nicht schlafen. Noch vor Tagesanbruch machte sie sich in der Dunkelheit zusammen mit den anderen Frauen auf den Weg zum Garten. Als sie sich dem Grab näherten, sahen sie mit Schrecken, dass der große runde Stein, der das Grab verschloss, weggerollt war. Irgendjemand hatte sich scheinbar am Grab zu schaffen gemacht und Jesu Leichnam gestohlen. Schnell liefen die Frauen zurück zu Petrus und Johannes und überbrachten ihnen die Nachricht.

Sofort brachen beide Männer auf, um selbst nachzusehen. Johannes war als erstes vor Ort. Inzwischen war es hell geworden und man konnte in das Innere der Höhle blicken. Die Grabtücher lagen ordentlich auf der Steinbank, aber der Leichnam war nicht da. Dann kam auch Petrus dazu. Er ging in die Grabkammer hinein. Auch er sah die zusammengelegten Tücher. Als auch Johannes das Grab betrat, verstand er plötzlich, was Jesus ihnen gesagt hatte. Er glaubte: Jesus lebt! Petrus und Johannes kehrten in die Stadt zurück.



## Jesus begegnet Maria

*nach Johannes 20*

Maria war noch bei dem leeren Grab geblieben. Sie weinte. Als sie sich vorbeugte, sah sie plötzlich zwei Engel an der Stelle sitzen, wo Jesu Leichnam gelegen hatte. „Warum weinst du?“ fragten sie. Sie antwortete ihnen: „Man hat meinen Herrn weggenommen und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Plötzlich fühlte Maria, dass jemand hinter ihr stand. Als sie sich umblickte nahm sie einen Mann wahr und dachte, es sei der Gärtner. Vielleicht konnte er ihr helfen. „Warum weinst du?“ fragte der Fremde. Sie antwortete: „Wenn du ihn weggebracht hast, sag mir, wohin du ihn gelegt hast. Dann will ich ihn holen.“ „Maria!“ sagte da der Fremde. Maria wandte sich zu ihm, um das Gesicht des Mannes zu sehen, dessen Stimme sie kannte und den sie so sehr liebte. Es war Jesus. „Sag meinen Jüngern, ich bin auferstanden und gehe zu meinem und eurem Vater.“

Maria lief zurück in der Morgensonne. Alle Furcht, alle Trauer war verflogen. Sie platzte in die Gruppe der versammelten Jünger hinein und rief voller Freude: „Er lebt! Wahrhaftig, er lebt!“



## Auf dem Weg nach Emmaus

*nach Lukas 24*

Am selben Tag verließen zwei von den Jüngern Jesu Jerusalem, um nach Emmaus zu wandern. Unterwegs unterhielten sie sich über die traurigen Ereignisse der letzten Tage. Sie merkten kaum, dass ein Fremder inzwischen neben ihnen herging. Anstatt sie zu überholen, hielt er mit ihnen Schritt und sprach sie an: „Ihr seht so niedergeschlagen aus. Was ist passiert?“ „Hast du etwa noch nichts davon gehört?“ antwortete Kleopas, einer der beiden. „Du bist wohl der einzige Mensch weit und breit, der nicht weiß, was geschehen ist. Jesus, unser Meister, ist getötet worden. Wir glaubten fest, dass er Gottes Messias sei, und jetzt sind all unsere Hoffnungen dahin.“

Der Fremde antwortete: „Begrift ihr denn nicht? Warum wollt ihr nicht glauben, was doch schon die Propheten vorausgesagt haben? Musste es nicht so geschehen? Wenn Jesus der Retter ist, musste er dann nicht leiden und sterben und auferstehen?“ Und er erklärte ihnen alles, was in der Heiligen Schrift über den Retter stand. Die beiden hörten aufmerksam zu. Wie lebendig der Fremde die Schrift auslegte!

Es war schon spät, als sie endlich in Emmaus ankamen. Die Sonne ging bereits unter. Da nahm der Fremde Abschied und wollte weiterziehen. Aber die beiden drängten ihn: „Zieh bitte nicht weiter! Bleib bei uns. Denn bald wird es Nacht!“ Da ging der Fremde mit in ihr Haus und setzte sich mit ihnen zu Tisch. Und er nahm das Brot, dankte Gott, brach es und gab es den beiden. Die aber starrten ihn an mit aufgerissenen Augen. Mit einem Mal begriffen sie, wer da bei ihnen saß: Jesus war es, ihr Retter und Herr! Leibhaftig saß er vor ihnen. Er lebte! „Jesus“, wollten sie rufen, „bist du es wirklich?“ Aber da war Jesus nicht mehr zu sehen.

Die beiden sahen sich betroffen an. „Wie ist das nur möglich?“, fragten sie sich. „Den ganzen Weg ging Jesus mit uns. Aber wir haben ihn nicht erkannt. Und doch! Wie ging uns das Herz auf, als er mit uns sprach und uns die Heilige Schrift erklärte.“

Da hielt es die beiden nicht mehr in ihrem Haus. Sofort standen sie auf und eilten noch am selben Abend nach Jerusalem zurück. Dort liefen sie zu dem Haus, in dem die Jünger versammelt waren, klopfen an die Tür und riefen: „Macht auf! Wir sind es. Wir haben eine gute Nachricht! Jesus ist wirklich auferstanden!“